

Interview mit Irmgard Decker, die während des Krieges in Essen lebte und einen Sohn verlor, der in einem Flakregiment der Luftwaffe diente, Stuttgart, 1988.

Danke, dass ich Sie besuchen durfte. Wie ich schon erwähnte, möchte ich für mein Projekt einige Ihrer Antworten über den Krieg aufschreiben. Wie war das Leben in Deutschland vor dem Krieg?

Irmgard: Ja, das darfst du, aber bevor ich das beantworte, musst du zuerst mich und meine Lebensgeschichte kennen. Ich wurde 1905 nicht weit von hier geboren. Ich lebte zur Zeit des Kaisers und erinnere mich an das Leben im ersten Krieg. Es war hart für die Deutschen, denn ich weiß noch, dass das Essen hier sehr knapp war. An vielen Abenden, ging ich hungrig zu Bett. Das ist schon so lange her. Der Krieg war 1918 zu Ende und ich war nur noch Haut und Knochen und oft darauf angewiesen, dass die Familien meiner besser gestellten Freunde mich ernährten. Mein Vater war ein harter Arbeiter, aber er verdiente nicht annähernd genug, um für drei Kinder zu sorgen. Meine Mutter musste sich mit Gelegenheitsarbeiten durchschlagen, um uns zu ernähren.




Ein Delikatessengeschäft wurde geplündert
Berlin, 1919



Hungrige Frauen und Kinder schneiden Fleischstücke aus einem verendeten Pferd
Berlin, 1918 oder 1919

Als der Krieg vorbei war, war die Situation instabil, da französische Soldaten einige Gebiete in Deutschland besetzt hielten. Es gab sporadische Kämpfe, die zwischen den Roten und den zurückkehrenden Soldaten ausbrachen. In Deutschland herrschte eine Art Bürgerkrieg, in dem wir uns nachts von den Straßen fernhalten mussten. Es gab Verbrechen und Kämpfe auf einmal. Unsere Situation verbesserte sich nie sehr, da die Engländer bis 1920 eine Blockade gegen Deutschland durchsetzten, erst dann begannen die Lebensmittel reichlicher und billiger zu werden. Mein Vater beschwerte sich immer über die Preise und schlug sich auf die Seite der Roten, weil er dachte, dass sie Stabilität bringen und verhindern werden, dass die Unternehmen die Menschen ausbeuten.

Man könnte sagen, dass ich bis zu einem gewissen Grad in einem roten Haushalt aufgewachsen bin, da meine Mutter der Meinung war, dass die alten Wege einfach nicht mehr funktionierten. Jeden Morgen hörte ich sie und die anderen Mütter laut darüber reden, dass die Rotfront Deutschland bessere Zeiten bringen wird. Sie waren der Meinung, dass die Reichen zu viel Geld an den Menschen verdienten und die Preise unnötig in die Höhe trieben, weil sie wussten, dass die Menschen zahlen. Ich wusste, dass auch an den Grenzen des alten Reichs gekämpft wurde und dass es jetzt interne Kämpfe zwischen den Nazis und den Roten gab, wobei meine Familie glaubte, dass die Rote Front die richtige Seite war. Zu dieser Zeit begann ich, ein politisches Auge zu entwickeln, ich war eine Jugendliche und achtete auf die Welt um mich herum.

Die ganze Gegend bestand aus der Arbeiterklasse, und die Roten sprachen immer davon, dass der einfache Mann von den Reichen ausgenutzt wurde und dass das die Ursache für all unsere Probleme war. Viele glaubten das und kämpften dafür, die roten Parteien zu wählen. 1925 begann ich, die Nazis aufkommen zu sehen. Sie hielten Kundgebungen ab, trugen ihre braunen Uniformen und schwenkten die Hakenkreuzfahnen.





Werbebroschüren der NSDAP

Ich weiß noch, wie ich mich als guter Unterstützer fühlte, als ich ihre Plakate abriss und in den Müll warf. Sie sprachen auch von der Arbeiterklasse, aber ich machte mir nie die Mühe, etwas zu lesen, was sie geschrieben haben. In meinen Augen waren sie gegen das, was ich für mein Land wollte. Kannst du dir das vorstellen: Menschen, die dir helfen wollten, als Feinde zu betrachten? Nun, ich tat es. Lass mich fortfahren. Erst 1927 begann ich, mich selbst zu hinterfragen. Im Jahr 1923 lernte ich einen Mann kennen, der ein Freund meines besten Freundes war. Zwischen uns sprang der Funke über und im Januar 1924 waren wir verheiratet. Er arbeitete in einer Fabrik und hatte die Mittel, um mich zu unterstützen. Wir bekamen im Februar 1925 unser erstes Kind und ich war unsicher, welche Zukunft für ihn kommen wird.

Mein Mann war ein Unterstützer Hitlers, deshalb ist es vielleicht seltsam, wie ich mich in ihn verliebte. Ich begann, etwas Seltsames zu bemerken. Die Anhänger der Rotfront waren ungebildet, schlampig, Säufer, hatten viele familiäre Probleme und hassten ihr Leben. Ich begann, dies in meinem Vater zu sehen. Durch meinen Vater wurde mir klar, dass ich das nicht wollte, wenn er das Ergebnis der Unterstützung der Roten war. Er trank zu viel und vernachlässigte meine Mutter oft, um mit seinen Freunden unterwegs zu sein, zu trinken und sich über ihre Situation zu beschweren. Er schien es nicht mehr ertragen zu können, verheiratet zu sein, und wurde ausfallend, wobei er die politische Situation als Vorwand benutzte. Ich fing an, ihm das übel zu nehmen. Im Gegensatz dazu sah ich meinen neuen Mann an, der sauber, fröhlich, intelligent, sportlich und fürsorglich war.

Ich lernte einige derjenigen kennen, die Hitler unterstützten, und ich sah dasselbe: sehr intelligent, gepflegt, höflich und fürsorglich. Hier begann ich zu hinterfragen, wer die Rotfront war und wer die Nazis waren. Ich fing an, mehr von ihren Schriften zu lesen und war angewidert, dass ich diese Sachen immer heruntergerissen hatte. Sie waren Deutsche, die sich um ihr Land sorgten und es von den Gefahren befreien wollten, die uns bedrängten. Die Rotfront predigte die Revolution, damit wir uns mit Moskau verbünden und von ihm beschützt werden. Im Gegensatz dazu wollte die NSDAP, dass wir aufeinander angewiesen sind und uns gegenseitig als Gleichberechtigte aufbauen, um uns unabhängig zu machen. Je mehr ich las, desto mehr änderte ich meine Meinung. Ich begann, mich von meinem Vater zu distanzieren, als er begann, aus dem Leben zu scheiden. Er trank zu viel, missbrauchte meine Mutter und wirkte sehr distanziert, als hätte es uns nie gegeben. Er starb im Jahr 1929 an Leberversagen. Das war traurig. Aber ich hatte mein neues Leben und wir hatten eine schöne Wohnung, die wir unser Zuhause nannten.



Antinationalsozialistische Propaganda der Gegenseite

Als die Depression ausbrach, ging es allen schlecht, viele verloren ihre Arbeit und ihre Ersparnisse. Es gab viele Selbstmorde, und traurigerweise muss ich dir sagen, dass meine Mutter eine von denen war, die das Leben ohne ihren Vater nicht mehr ertragen konnte und beschloss, nicht mehr weiterzumachen. Es gab viele Deutsche, die diesen Ausweg wählten, weil sie keine Hoffnung mehr hatten. Es war eine Ironie des Schicksals, dass ich 1931 mit meinem Mann zu Hitlers Rede ging, und es war genau das Thema seiner Rede, das mich anzog. Hitler sprach davon, wie beschämend es ist,



dass eine Gesellschaft sich nicht um ihre eigenen Leute kümmert und sie einfach wie unerwünschtes Gepäck verfallen lässt. Seine Botschaft war die der Liebe, des Selbstwerts, der Ehre und der Umwandlung Deutschlands in einen Staat, der sich um sein eigenes Volk kümmert und sich nicht um den Rest der Welt sorgt.



Einteilung zum Arbeitskommando.
Das Schutzhaftlager Oranienburg (Konzentrationslager Oranienburg) bestand von 1933 bis 1934 auf einem ehemaligen Brauereigelände in Oranienburg. Interniert wurden dort linksextreme Führungskader der SPD und der KPD als Schutzhäftlinge, um deren weiteren zersetzenden gesellschaftlichen Einfluß zu verhindern. Im Lager waren insgesamt einige hundert Menschen interniert, die in der Regel schon nach wenigen Monaten unter Auflagen wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Nach der Röhm-Revolte wurde das bis dahin der SA unterstellte Lager am 14. Juli 1934 aufgelöst.

Es tut mir leid, dass ich mich so langatmig ausdrücke, aber ich hoffe, du möchtest vielleicht ein wenig mehr über mich erfahren und wie ich dazu kam, Hitler als großen Führer zu sehen. Du siehst, ich habe 1932 und 1933 für ihn gestimmt und bin sogar Parteimitglied geworden, wie mein Mann, aber erzähl es niemandem. Jetzt werde ich dir berichten, wie es war. Hitler wurde 1933 zum Kanzler ernannt und fast über Nacht begann die Stabilität, von der er sprach. In der ersten Woche seiner Ernennung, randalierten die Roten hier, zerschlugen Fenster und drohten mit einem Aufstand. Er schlug dies schnell nieder und viele der Rotfrontler wurden eingesperrt, sodass die Straßen nachts zum ersten Mal sicher waren. Ich sah die SA-Männer mit der Polizei patrouillieren. Man fühlte sich sehr sicher, denn die politische Gewalt war vorbei. Die NSDAP richtete auch Wohlfahrtszentren für alle ein, die Nahrung und Pflege brauchten. Ich war verpflichtet, hier freiwillig zu arbeiten, wann immer ich konnte. Es ging darum, denen zu helfen, die in Schwierigkeiten waren. Meistens handelte es sich dabei um die Ehefrauen der alten Rotfrontmänner, die ihre Familien wirklich schlecht ernähren konnten.

Hier schien die Partei wirklich zu glänzen und konnte viele Menschen für sich gewinnen. Es gab keine Angeberei oder Beleidigungen, ich sah eine heilende Hand, die ehemaligen Gegnern die Hand reichte und sie aufforderte, mitzuhelfen, ein besseres Deutschland aufzubauen. Ich sah einige der ehemaligen Rotfrontler und half ihnen gerne in ihren Nöten. Einigen konnte ich ansehen, dass sie ihren Glauben nie



Kartoffelverteilung durch das Winterhilfswerk



aufgeben werden, aber wir konnten nur freundlich zu ihnen sein. Das Leben wurde für die meisten Deutschen immer besser, einige sahen natürlich keine Veränderung, aber die meisten schon. Wir verdienten mehr Geld und konnten uns bessere Dinge leisten. Wir bezahlten an unserem Jahrestag ein Kindermädchen, fuhren mit dem Zug nach Köln und fuhren auf dem Fluss Tretboot. Mein Mann nahm mich dann mit, um ein schönes Kleid zu kaufen und wir gingen zu einem schicken Abendessen. Mein erstes. In dieser Zeit hatte ich das Gefühl, dass Deutschland zu einer lebenswerten Gesellschaft umgebaut wurde. Ich war sehr glücklich und es war einfach eine Freude, in dieser Zeit zu leben. Die Städte waren sauber, sicher und alle hatten ein Lächeln im Gesicht und eine Freundlichkeit, die man heute nur noch bei den Älteren sieht, die sich daran erinnern.

Über 10 000 NS-Verbrecher abgeurteilt

Dokumentation des Bundesjustizministeriums — Jüngste Urteile lassen Strafverschärfung erkennen

Bonn. Ueber 10 400 Täter sind von deutschen und alliierten Gerichten seit Kriegsende rechtskräftig wegen der von ihnen in der nationalsozialistischen Zeit begangenen Delikte abgeurteilt worden. Diese Zahl nennt eine vom Bundesjustizministerium veröffentlichte Dokumentation über die „Verfolgung nationalsozialistischer Straftaten im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland seit 1945."

Alliierte Gerichte in den westlichen Besatzungszonen haben 5025 Angeklagte wegen NS-Verbrechen verurteilt, davon 806 zum Tode. 486 Todesurteile wurden vollstreckt, die übrigen zum Tode Verurteilten zu Freiheitsstrafen begnadigt. Mit Ausnahme der drei noch in Spandau Inhaftierten — Heß, von Schirach und Speer — wurden die Begnadigten später in die Freiheit entlassen.

Deutsche Gerichte haben seit dem 8. Mai 1945 bis zum 1. Januar 1964 bei 12 862 Verfahren in 5445 Fällen Strafen verhängt. Freispruch erfolgte in weiteren 4033 Fällen, und in 689 Fällen wurde die Eröffnung eines Hauptverfahrens abgelehnt. In 2563 Fällen wurde das Verfahren durch gerichtliche Entscheidung eingestellt. 152 Verfahren erledigten sich durch andere Fälle.

Deutsche Gerichte sprachen bis zur Abschaffung der Todesstrafe zwölf Todesurteile aus, von denen einige vollstreckt wurden. In 76 Fällen wurde auf lebenslänglich Zuchthaus und in 5243 Fällen auf Freiheitsstrafen erkannt. Mit 114 Urteilen wurden Geldstrafen verhängt.

Das Bundesjustizministerium weist darauf hin, daß auch im Ausland zahlreiche Urteile wegen NS-Delikten verhängt wurden. Man schätzt, daß in der Sowjetunion über 10 000 Urteile ausgesprochen wurden. Ueber die Zahl anderer Verfahren im Ausland liegen nur lückenhafte Statistiken vor. Das Ministerium schätzt, daß sich rund 150 Täter der Verurteilung durch eine Flucht ins Ausland entzogen haben.

Eine Prüfung der in den vergangenen fünf Jahren ergangenen Schwurgerichtsurteile läßt nach Ansicht des Bundesjustizministeriums allgemein eine Strafverschärfung erkennen. Das Bundesjustizministerium sprach sich in der Dokumentation gegen eine Amnestie bei NS-Verbrechen aus, die die Oeffentlichkeit beunruhigen und eine schädliche Wirkung für das deutsche Ansehen im Ausland zeigen würde.

Westfälische Zeitung, 13. 11. 1964 / Sind Justizverbrechen keine Verbrechen? Ein Zeitübel: Die Umerziehung der deutschen Justiz

Gab es in Deutschland einen Widerstand? Ich habe in einigen Büchern gelesen, dass viele Deutsche insgeheim gegen Hitler waren und versuchten, die Deutschen vor dem bevorstehenden Krieg und dem Unheil, das er brachte, zu warnen.

Irmgard: Junger Mann, du musst dir etwas vor Augen führen. Es gibt viele Menschen, die heute Dinge sagen, die nur in ihren Köpfen wahr sind. Der Krieg war verloren, also wurden die Menschen gezwungen und ermutigt, Dinge zu sagen, die sehr abfällig über Hitler und die Zeit waren. Ich weiß, dass nicht jeder Hitler unterstützte, es gab immer noch Rotfront-Gläubige und solche, die einfach unpolitisch waren und nur in Ruhe gelassen werden wollten. Natürlich hört man einige Leute Dinge sagen, die einem ins Ohr gehen, wie hohe Steuern oder ein dummes Gesetz. Die Menschen sind wankelmütig und während des Krieges war die Rationierung nicht beliebt, so dass sich viele Leute beschwerten. Es gab auch Probleme mit Horten und Schwarzmarktverkäufen, die illegal waren.



Die deutschen Truppen rücken unter dem Jubel der Bevölkerung in das befreite Sudetenland ein (1.-10.10.1938)

Wenn diese Leute schreiben, was sie tun, hinterfrage ich ihre Beweggründe. Ich stelle immer mehr fest, dass solche Personen bereits Gegner Hitlers waren und die Gelegenheit nutzen, um ihre politischen Ansichten zu verbreiten. Es ist in der Tat aufschlussreich, dass Menschen, die in einem friedlichen, wohlhabenden Land lebten und keinen Krieg wollten, sehen konnten, dass ein Krieg bevorstand. Oder sind sie einfach nur Lügner? Es ist fast so, als wollten sie den Leser glauben machen, dass sie hellsehen konnten oder etwas Magisches hatten. Hitler wurde vor allem aus einem Grund gewählt: um Versailles und seine Folgen rückgängig



zu machen. Wir wussten genau, dass Hitler das Reich mit dem Rheinland, dem Sudetenland und den Ostgebieten wiedervereinigen wollte. Das war sowohl vernünftig als auch zu erwarten. Jede Nation an unserer Stelle hätte so gehandelt, und Großbritannien tat dies auch ein paar Mal. Man wird immer wieder von verärgerten Menschen hören, aber im Fall von Hitler haben die Alliierten viele bezahlt und ermutigt, Geschichten darüber zu erzählen, wie schlecht Hitler und die Nazis für sie und Deutschland waren. Ich werde ihnen nicht glauben, denn auch ich habe damals gelebt und gesehen, wie das Leben war. Solange du nicht offen gegen das Gesetz verstoßen oder versucht hast, andere zum Aufstand gegen Hitler zu bewegen, ging es dir gut und du hattest ein glückliches Leben.



Ein deutscher Soldat posiert neben einer 20-mm-Flak 38, die auf einem SdKfz 10/4-Halbkettenfahrzeug montiert ist, während einer Pause zwischen den Verteidigungskämpfen in Ostpreußen. Auf dem Schild des Geschützes sind einige Nebelhandgranaten 39 zur Verteidigung der Besatzung montiert.

Ich hörte, dass Ihr Sohn in der Wehrmacht gedient hat und im Kampf gefallen ist? Hat er viel über den Krieg berichtet?

Irmgard: Mein Sohn hieß Hans und wurde 1925 geboren. 1943 bettelte er darum, im Krieg dienen zu dürfen, wie viele seiner Freunde es taten. Er war in der Hitlerjugend, und sie hatten seit 1939 kleine Kriegseinsätze wie Bauernhilfe oder Bauarbeiten geleistet. Er freute sich darauf, gehen zu können. Er meldete sich zu einer Flakeinheit der Luftwaffe, die Mitte 1943 an der Ostfront eingesetzt wurde. Er schrieb mir oft und erzählte mir, was er sah und wie das Leben war. Mir gefiel der Gedanke nicht, aber seinem Vater ging es nur darum, der Nation zu dienen. Mein Mann war froh, dass er zu Hause bleiben konnte, denn er war als Werkzeugmacher in der Rüstungsfabrik wichtig. Ich arbeitete im Wohlfahrtsamt für Waisenkinder, wenn ich konnte.

Es gab viele Kinder, die ihre Eltern im Krieg verloren und keine Verwandten mehr hatten. Sie bekamen viel Zuwendung und wir versuchten, ihnen den Alltag so angenehm wie möglich zu machen. Es war eine große Aufgabe, alle von dem Krieg abzulenken. Das half mir auch, mir weniger Sorgen um meinen Sohn zu machen, denn ich hatte viele Söhne und Töchter, um die ich mich kümmern musste. Hans kämpfte im Osten und wurde dann in den Süden versetzt, um für Ungarn zu kämpfen. Nach dem letzten Brief, den ich von ihm erhielt, wurde er in den Norden verlegt. Er wurde im April 1945 vor Berlin als gefallen gemeldet. Wir waren am Boden zerstört, aber der Krieg kam zu uns und lenkte unsere Gedanken von der Trauer ab, bis er vorbei war. Wir hatten nie die Möglichkeit, uns ein letztes Mal zu verabschieden. An Weihnachten kam er auf Urlaub nach Hause und freute sich darauf, zu seinen Kameraden im Osten zurückgeschickt zu werden. Er trug das Eiserne Kreuz und war sehr stolz darauf. Er hatte sogar eine Freundin, die uns in dem Haus abholte, in dem wir an Weihnachten wohnten. Wir mussten wegen der Bombenangriffe umziehen.

Sie hieß Charlotte und war eine Krankenschwester aus Iserlohn, die er während seiner Ausbildung auf einer Tanzveranstaltung kennengelernt hatte. Sie war ein sehr hübsches Mädchen, das den Krieg leider auch nicht überlebt hat, deshalb hoffe ich, dass sie sich seitdem in den Armen liegen.



Eine weiß getarnte 2cm FlaK 38 und ihre Besatzung in Wintertarnkitteln in einer Verteidigungsstellung gegen Bodenziele.



Bitte verzeihen Sie mir, wenn ich zu aufdringlich bin, aber hat sich Hans jemals zu den Kämpfen geäußert oder hat er jemals irgendwelche Kriegsverbrechen gesehen? Ich frage, weil in so vielen Büchern von deutschen Soldaten berichtet wird, die über die Verbrechen ihrer Streitkräfte entsetzt waren.

Irmgard: Himmel, da hast du aber einige Geschichten gelesen. Mein Mann hat mehr mit Hans darüber gesprochen, denn ich wollte nicht hören, wie gefährlich die Front war. Er erwähnte immer, wie groß Russland war und dass viele zurückblieben, als sich die Sowjets zurückzogen, weil sie Stalin hassten. Er schrieb einmal über den kalten Winter 1943 und wie sie bei einer russischen Familie unterkamen, die ihnen feine Mahlzeiten kochte, um warm zu bleiben. Die Jungen hackten Feuerholz und erledigten Hausarbeiten, und die Mutter kochte ihnen Essen und wusch ihre Uniformen. Er sagte, dass das Gleiche in Polen geschah, wo die Zivilisten ihnen halfen.



Deutsche medizinische Hilfe für die russische Landbevölkerung

Wenn man die Berichte in den Zeitungen und im Fernsehen verfolgt, könnte man meinen, dass sie umherliefen, Häuser anzündeten und plünderten. Ich weiß, dass das nicht stimmt und nur Propaganda ist, um uns schlecht zu machen. Unsere Söhne haben in Zeiten des Krieges für ihr Land und ihr Volk gekämpft und das mit Ehre. Keiner wird mich vom Gegenteil überzeugen. Diese Leute versuchen absichtlich, eine politische Agenda durchzusetzen, oder sie wissen nicht, dass sie benutzt werden. Hans hat nie irgendwelche Bedenken bezüglich des Krieges im Osten geäußert, außer dass er sagte, dass die russischen Soldaten sehr fanatisch sein konnten und in einigen Gebieten der Front schlimme Dinge getan hätten. Er sprach meistens positiv, denn er wollte nicht, dass wir uns Sorgen machen. Er hat nie etwas Schlechtes über die SS gesagt, denn sein bester Freund war in der Hitlerjugend-Division und ist in den Ardennen gefallen. Ich habe mich mit seiner Mutter getroffen, um sie zu trösten. Du siehst, warum Krieg nicht gut ist und Mütter beten, dass ihre Söhne nie in einen Krieg ziehen müssen.



Weltpressefoto: Zwei US-Kämpfer in ergriffener Pose vor der "Dachauer Gaskammer". Die Unterschrift lautete: "In dieser mit Brausebad' bezeichneten Zelle wurden die Häftlinge vergast". Man muß nur die Macht haben, dann ist das Lügen risikolos.

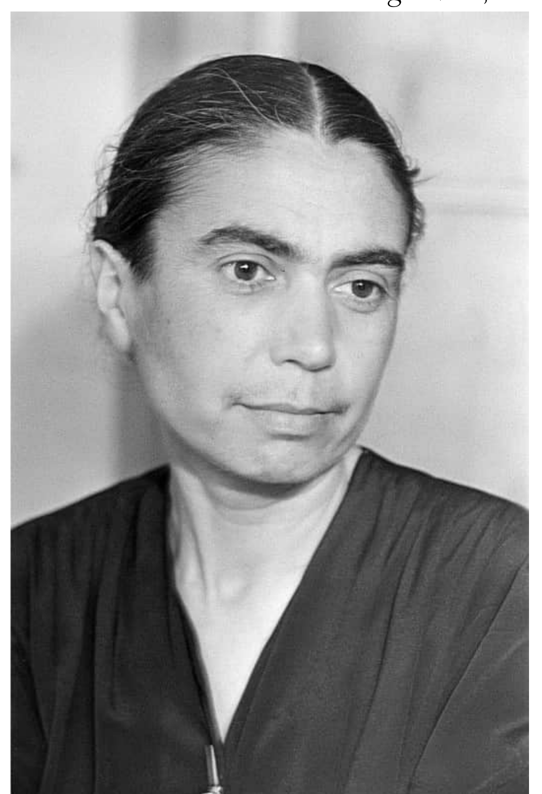
Warum werden Ihrer Meinung nach so viele schlimme Geschichten über Hitler und das Verhalten der deutschen Soldaten erzählt? Wie Sie sehen können, interessieren mich diese Fragen und ich möchte gerne Meinungen dazu einholen.

Irmgard: Nach dem, was ich sehe und selbst gelesen habe, scheinen die Geschichten, die Menschen erzählen, immer durch etwas motiviert zu sein. Entweder hegen sie einen Groll gegen Deutschland oder Hitler, oder sie wollen einfach nur im Rampenlicht stehen. Bei einigen Geschichten kann ich mir vorstellen, dass sie wahr sind, z. B. bei Menschen, die wegen Hortung, Schwarzmarkthandel oder anderen eklatanten Verbrechen verhaftet wurden.

Bei anderen, bei denen die Leute behaupten, sie hätten Erschießungen, Erhängungen und Kriegsverbrechen gesehen, bin ich skeptisch. Sie scheinen alle auf Geschichten vom Hörensagen zu beruhen, die nicht ehrlich überprüft werden können. Ich meine damit, dass sie von unparteiischen Personen untersucht werden sollten, die sich nur auf die nachweisbaren Fakten stützen. Ich glaube, dass wir durch Hörensagen erfuhren, dass das Wort einer Person als Tatsache gilt und oft wiederholt wird, so dass es als Tatsache in der Geschichte verankert wurde. Meiner Meinung nach



beruhen die meisten Behauptungen über Kriegsverbrechen oder Gräueltaten auf dieser Grundlage. Warum sollten sie sich das ausdenken? Dafür gibt es viele Gründe: Manche mögen die Deutschen nicht, sind wütend über die Invasion, haben politische Gründe, hassen Hitler und so weiter. Der Punkt ist, dass so viele Menschen glauben, was sie hören oder lesen, und so konnten sie diese Saat säen, die seitdem immer weiter gewachsen ist. Jetzt haben sie es auf die Alten abgesehen, die zu schwach sind, um sich zu wehren. Sie benutzen die Aussagen von „Augenzeugen" als einzigen Beweis, um sie vor Gericht zu stellen.



__Hilde Benjamin__, geb. Lange, seit 1927 Mitglied der KPD, 1928 Rechtsanwältin in Berlin, 1933 Berufsverbot, bis 1945 in einem Verlag und einer Konfektion tätig.
Nach dem 8. Mai 1945 von den Russen als Oberstaatsanwältin eingesetzt, 1947 Leiterin der Personalabteilung in der kommunistischen Zentralverwaltung der Justiz, organisierte zahlreiche "Säuberungen" und schuf die Kaste der "Volksrichter" und "Volksstaatsanwälte". Seit 7.12.1949 Vizepräsidentin des Obersten Gerichts in Ost-Berlin, seit 15.7.1953 Justizminister der "DDR", kurz darauf auch Mitglied des Zentralkomitees der SED.
Berüchtigt und gefürchtet wegen ihrer Schauprozesse und brutalen Urteile, in denen hemmungsloseste Siegerwillkür in den Mantel der "Justiz", des "Rechtes" gekleidet wurde. Sie hat Tausende von deutschen Menschen auf dem Gewissen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass sie so viele Lügen erzählen, um die Menschen zu verwirren, damit sie nichts mehr glauben, was jemand sagt. Sie versetzen die Menschen in einen geistigen Zustand, in dem sie gleichgültig werden und es ihnen egal ist, ob jemand ehrlich ist oder nicht. Auf diese Weise können sie die ganze Scharade kontrollieren. Wenn ich sehe, wie in den Zeitungen über diese Dinge berichtet wird, kann ich nicht anders, als zu denken, wie schade es ist, dass ein Leben zerstört wird, nur weil ein Mensch etwas sagt. Die Presse hier fängt jetzt an, diese Geschichten sehr ernst zu nehmen und ihnen Relevanz zu verleihen. Ich glaube, sie tun das, weil die älteren Menschen nicht mehr in der Lage sind, sich gegen diese Geschichten zu wehren.

Wenn in der Vergangenheit Soldaten eines Verbrechens beschuldigt wurden, konnten sie sich verteidigen und sagen, dass sie nicht dabei waren, und hier ist der Beweis. Oder sie konnten erzählen, was wirklich passiert ist, wenn es sich um Repressalien gegen die Partisanen handelte, die jetzt als Verbrechen gemeldet werden. In den 60er Jahren gab es hier einen großen Fall, bei dem eine gesetzliche Maßnahme als falsches Verbrechen entlarvt wurde. Ich habe über die Gerichtsverhandlung in der Zeitung gelesen, in der die Verteidigung sagte: „Wenn wir angeklagt werden, müssen Sie auch die Partisanen anklagen, die den ersten Mord verübten." Falle nicht auf die Lügen herein, die heute über die Geschehnisse des Krieges erzählt werden. Es gibt viele böse Menschen, die versuchen zu lügen, und sie haben die Unterstützung der Reichen und Mächtigen.

Haben Sie irgendwelche Bombenangriffe miterlebt? Ich hörte, dass sie sehr schlimm waren.

Irmgard: Ja, das habe ich, und mir läuft es immer noch kalt den Rücken herunter, wenn ich die Sirenen höre. Ich habe in Essen gelebt, wo es viele Fabriken und Industrien gab, die die Alliierten zerstören wollten. Ich glaube, sie begannen schon 1940 und wir mussten die Kinder in die Schutzräume bringen, als die Sirenen losgingen. Die Hitlerjugend wurde eingesetzt, um beim Bau von Zivilunterkünften zu helfen und sie mit Wasser und Lebensmitteln zu versorgen. Die schweren Bombenangriffe begannen 1942, und ich habe die Schäden in der Stadt gesehen. Unschuldige Menschen kamen dabei ums Leben und wir sahen ihre Namen in der Zeitung. Erst 1943, ganz am Anfang, wurde es sehr schlimm. Wir waren manchmal die ganze Nacht wach, um die Warnungen zu befolgen.

Sie trafen unseren Block und wir hatten kein Zuhause mehr, weil wir gezwungen waren, umzuziehen. Aus den anderen Teilen des Reichs kam viel Hilfe. Wir wohnten bei meiner Schwester, die auf dem Land lebte, und es war eine kurze Fahrt in die Stadt. Wir hatten kein Auto, denn wegen des Krieges war es schwierig, Benzin zu bekommen. Wir fuhren mit dem Fahrrad oder nahmen die Straßenbahn. Die Alliierten bombardierten uns ständig. Manchmal ignorierten wir die Sirenen, weil sie so oft ertönten. Manchmal schliefen wir einfach, wo wir waren, und gingen nicht einmal nach Hause. Die Kinder wurden weggebracht, aber sie hatten so viel Angst, wenn sie die Sirenen aus der Ferne hörten,





Zerstörte Essener Innenstadt, Umgebung Marktkirche und Rathaus, April 1943

dass es am besten war, wenn ein Erwachsener bei ihnen war, also meldete ich mich oft freiwillig. Wir sangen Lieder, um sie auf andere Gedanken zu bringen.

Ich werde nie verstehen, wie grausam die Menschen waren, die beschlossen, Zivilisten zu bombardieren. Ich weiß, dass Deutschland das auch mit unseren Feinden gemacht hat, aber mein Mann sagte, wir seien durch militärische Notwendigkeit dazu gezwungen worden. Ich verstehe das alles nicht, aber ich sage, dass es niemals richtig ist, Zivilisten ins Visier zu nehmen, egal, wer es getan hat. Ich bin mir sicher, dass wir nie das taten, was die Alliierten uns zufügten. Sie hatten die Absicht, so viele Frauen und Kinder zu töten, wie sie konnten. Nach dem Krieg haben sie damit geprahlt. Für mich ist das das Böse schlechthin, und ich kann immer noch nicht glauben, dass ich eine solche Zeit miterlebte. Sie nahmen so viele Menschenleben, die nichts mit dem Krieg zu tun hatten. Sie wollten nur unsere Moral brechen, indem sie uns mit Terrorangriffen bombardierten, und das hat nicht funktioniert, sondern nur dazu geführt, dass wir sie hassen.

Ich weiß noch, wie ich im April die Amerikaner hierher kommen sah und ich hatte solche Angst, feindliche Soldaten auf unserem Boden zu haben. Sie schienen sich überhaupt nicht um uns zu kümmern, je mehr starben, desto besser. Sie verweigerten uns Essen, Geld, medizinische Versorgung und Wasser. Es gab Kämpfe, die immer dann ausbrachen, wenn zu kleine Essensportionen zur Verfügung gestellt wurden. Es war traurig zu sehen, wie die Menschen sich gegenseitig ausbeuteten. Den Amerikanern gefiel es, all das zu sehen. Sie ermutigten uns, uns gegeneinander zu wenden und ihnen zu sagen, wer ein Parteimitglied war und wer nicht. Ich wurde denunziert und es wurde mir verboten, den Kindern weiter zu helfen. Bald kam das Rote Kreuz und steckte sie in Heime, um sie auf dem Bauernhof zur Adoption freizugeben. Sie erlaubten nur Nicht-Parteimitgliedern, sie zu bekommen. Mein Freund, der noch bei den Kindern bleiben konnte, erzählte mir, dass sie sogar Ausländern erlaubten, zu kommen und die Kinder als gestohlen zu melden.

Das war lächerlich und so unwahr, denn es waren alles Kinder von Deutschen, die gestorben waren, und es konnten keine anderen Verwandten gefunden werden. Sie erzählen diese haarsträubenden Geschichten, dass Kinder gestohlen und hierher gebracht wurden, was nicht stimmt, denn unser Dienst war die deutsche Wohlfahrt. Wir nahmen keine ausländischen Kinder auf, es gab eine andere staatliche Behörde, die sich um diese Fälle kümmerte. Ich bezweifle, dass sie schuldig sind, denn ich weiß, wie wir behandelt wurden, nachdem das alles vorbei war. Unser Leben begann sich erst nach 1949 zu verbessern, als die Alliierten Deutschland ein halbwegs normales Leben erlaubten. Wir mussten beide arbeiten und haben unsere Ingeborg adoptiert, die ihre Eltern als kleines Kind im Krieg verloren hatte. Jetzt sind wir mit Enkelkindern gesegnet, die ein bisschen älter sind als du. Jetzt kennst du also meine Geschichte. Das hat Erinnerungen wachgerufen, von denen ich dachte, sie seien längst vergangen. Wie du siehst, werde ich ganz emotional, wenn ich darüber spreche, denn es war so schmerzhaft, das alles zu erleben.


Deutsche Überlebende in Jülich: „Diese sechs haben alles in diesem Raum gemacht“. Die Bildunterschrift von Victor Gollancz lautete: „Holzwände, undichtes Dach aus Holz und Papier, 162 Quadratmeter. Alter Mann 84, Tuberkulose, Angst um ein Kind.“